

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 27 (1916)

Rubrik: [Gedichte]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensjahre verbrachte, sah er sich stets von Bekannten umgeben; sein Bedürfnis nach Verkehr mit den Menschen war noch das alte; sein Interesse für alles, was in der Welt vorging, blieb vielseitig; seine Lust zu lesen und zu hören hatte nicht abgenommen. Auch mit seinem Geschick, das ihm mit 57 Jahren schon die Tätigkeit im Beruf versagte, hat er sich ausgesöhnt. Es gehört das noch ins Lebensbild des Verstorbenen hinein. In der letzten Abendmahlzeit vor seinem Tode fand er sich in Birr zum Gottesdienst ein und ging mit seinen einstigen Pfarrkindern zum Tisch des Herrn. Für diejenigen, welche ihn und seine Ehrlichkeit in allen Dingen ganz kennen, konnte dies nur heißen, er denke ohne Bitterkeit zurück an sein Scheiden aus dem Hauptarbeitsfeld seines Lebens und an die, welchen es beschieden war, damals das Band lösen zu helfen. Als dann etwas mehr als drei Wochen später seine irdischen Überreste in Brugg ins Grab gelegt wurden, konnten seine Freunde sagen, daß sie ihn ganz in Frieden hatten heimwärts gehen sehen.

J. Heiz.



Von Zeit zu Zeit hör' ich ein fernes Klingen,
Die Allzuvielen hören's nicht,
Ihr Johlen übertönt das leise Singen;
Oft hör' ich dann ein stilles Weinen, Flehn',
Die Allzuvielen hören's nicht,
Ihr Schelten übertönt das heil'ge Wehn';
Und die so leise singen, stille weinen,
Die Stimmen sind's der Reisen, Feinen.

V. Jahn, jun.



Unser Kätzchen.

Und will's im Haus schon keiner laut gestehn —
Wir müssen heimlich oft zur Türe schauen,
Meint jeder doch, er muß es kommen fehn,
Das Kätzchen, und gleich wieder wird's miauen;
Wird mit dem Schnäuzlein Tisch und Beine streicheln,
Wie eh'dem seinen Teil vom Mahl erschmeicheln.
Und wissen doch, nun streift's im Paradiese
Gewiß schon wohlig auf der Mäusewiese.

Es hat sie treu erkämpft, die Seligkeit,
Hat in vornehmer Rahmenleute Sitten
Wohl ein paar Dutzend Junge eingeweiht,
Und hat mit uns manch harte Zeit gelitten.
Wenn wir bei sorgenden Gesprächen saßen,
Dann tappten Pfötchen lind von Schoß zu Schoß.
Bergnüßlich Spinnen frug: Was ist denn los,
Dass heute alle Scherz und Spiel vergaßen?
Es rieb sein Pelzchen uns um Stirn und Wangen
Und bis wohl sanft in eine Nasenspize:
Was da so leck denn vor den Augen siße?
Da war das Lachen wieder eingefangen.

Doch auch des Schicksals Härte mußt' es leiden
Und unter bittern Qualen von uns scheiden.
Wer den verruchten Wurf nach ihm getan,
Konnt' es nicht sagen, schuldigt' niemand an.
So ohne Schmerzenslaut und ohne Klagen
Hat es zu Ende seine Not getragen.
Ans aber, die wir gern dem Schicksal grossen,
Ans wies das Kätzlein, wie wir sterben sollen.

Arnold Büchli.

